

„Wir sind das Kraftzentrum für Wasserstoff“

Der erste Teil für das **Jahresgespräch** mit Salzgitters Oberbürgermeister Frank Klingebiel

Salzgitter. Das Jahr ist noch jung, aber es läuft bei Oberbürgermeister Frank Klingebiel schon wieder im höchsten Gang. Eine Veranstaltung jagt die nächste: Spatenstiche bei der KVG und bei MAN, Ratssitzung, das Landeskabinett tagte im Hotel am See oder Vertragsunterzeichnung für die Vergabe der Krankentransporte. Zwischen den Terminen und dem Alltagsgeschäft hat er dennoch Zeit gefunden für das Jahresgespräch mit der Redaktion. Lesen Sie heute den ersten Teil des Interviews.

Auf dem Wasserstoff-Campus ruhen viele Hoffnungen. Es gibt nun einen Verein, welchen Vorteil hat das für Salzgitter und seine Menschen?

Ich bin stolz, dass wir die Vereinsgründung so schnell hinbekommen haben. Das ist ein bunter Strauß an Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Politik, die sich in dem Verein versammelt haben. Die alle unter einen Hut zu bekommen, war nicht einfach. Wir brauchen eine Struktur, die auch Fördermittel beantragen kann. Bisher haben wir manche Projekte aus der 50 Millionen Euro starken Salzgitterstrukturhilfe des Landes mitfinanziert, für europäische Mittel sind die Kommune oder einzelne Unternehmen aber nicht förderfähig. Da sind Kooperationen nötig. Und da ist der Verein die beste Möglichkeit. Ich bin Professor Hermann vom Fraunhofer Institut dankbar, der die formalen Fragen geklärt hat und auch Vorsitzender ist. Besonders dankbar bin ich auch Michael Gensicke, der als Geschäftsführer von Bosch von Beginn an Treiber dieses Projektes war und in unserem Verein als Vorstand die Finanzen verantwortet wird. Das Thema grüner Wasserstoff befasst sich von Erzeugung über Transport bis zur Nutzung mit den Zukunftsfragen unserer Gesellschaft. Da ist es richtig, dass die Forschung den Hut auf hat. Das war mir wichtig.

Wie sehen die nächsten Schritte für den Verein und die Beteiligten aus?

Wir haben bei Bosch jetzt die Heimstätte des Vereins. Fraunhofer wird dort ein Forschungszentrum einrichten, was auch dauerhaft über das Land mit gefördert werden soll. Insofern haben wir eine wissenschaftliche Einheit angesiedelt, die Projekte generieren wird, die später dann die Menschen spüren werden bei



Hofft auf einen Erfolg mit dem neuen Wasserstoff-Campus-Verein: Salzgitters Oberbürgermeister Frank Klingebiel in seinem Büro in Lebenstedt.

FOTO: WE

der Umsetzung. Wir wollen den Verein noch breiter aufstellen. Wir in Salzgitter sind das Kraftzentrum für Wasserstoff, aber nicht nur für unsere Stadt, sondern für die gesamte Region. Je größer und stärker wir sind, desto besser sind wir in der Lage, im Wettbewerb auch Fördermittel zu akquirieren.

Wenn wir den Campus nehmen, dann noch die Salzgitter AG mit dem Salcos-Projekt oder den Bau der VW-Batteriefabrik, arbeitet die Stadt an einer Vorreiterrolle bei der Zukunftstechnologie. Was tut sich da?

Wir brechen in Galaxien auf, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat. Das habe ich bei einigen Anlässen schon gesagt, und das meine ich auch so. Dieser Satz aus der Fernsehserie Raumschiff Enterprise drückt das aus, was bei uns passiert. Das wird noch zu wenig wahrgenommen. Bei unseren großen Unternehmen gibt es Innovationen in so kurzer Zeit, die nicht nur erforscht, sondern auch auf die Straße gebracht werden. Bei uns wird Zukunft gemacht und gestaltet. Industrielle Prozesse im Zeichen des Klimaschutzes neu zu steuern, und das

nicht nur als Skizze. Bei der Salzgitter AG haben sie den Zeitpunkt für die vollständige Umstellung von Salcos sogar vorgezogen von 2045 auf 2033. Die erste Ausbaustufe von Salcos wird Ende 2025/Anfang 2026 bereits umgesetzt sein. Das erste Batteriewerk von VW läuft als Salz-Giga 2025 an, dann wird die Produktion im Werk Salzgitter vollständig von Verbrennungsmotoren auf Batteriezelle umgestellt sein. Hier wird nicht nur geredet, sondern auch gehandelt. Bei den vielen Herausforderungen in der Welt, gehen diese positiven Entwicklungen manchmal unter.

Nehmen wir die Elektromobilität. Kommt denn die Lade-Infrastruktur mit dieser Entwicklung hinterher?

Das ist ein Wermutstropfen in meiner Euphorie. Es ist schon was gemacht worden, aber die Lade-Infrastruktur müsste sich in der gleichen Schnelligkeit entwickeln wie die Produktionsprozesse, wenn wir den Hebel umlegen wollen. In Deutschland und Europa mit den Verwaltungsvorschriften ist das schwierig. Die Vorstellung, die Kommunen und Hersteller regeln das mal, halte ich für schwierig. Wir brauchen

in ganz Deutschland an den Autobahnen, an Bundes- und Landesstraßen überall Ladestationen für alle. Ich würde mir wünschen, dass das von der Bundesregierung anders gehandelt werden würde. Die Politik hat da etwas auf den Weg gebracht und war überrascht, wie schnell die Industrie umsteuert. Tatsächlich müsste man das Tempo bei der Lade-Infrastruktur erhöhen. Die großen Energieversorger sind da gefragt und auch dran, aber die Hürden bei der Bürokratie sind hoch, und es kostet Geld. Für den Klimaschutz sind Fördermittel nötig. Deutschland und Europa müssten da mehr Drive bekommen, ihre Mittel etwas unkomplizierter und schneller zur Verfügung stellen. Den Wandel nur über den Preis umzusetzen, ist schwierig. Wenn die Kunden mehr bezahlen müssen, steigen sie nicht um.

Die neuen Technologien versprechen gute Aussichten für Salzgitter, aber es gab kürzlich einen Rückschlag. Das Land hat den Widerspruch der Umweltverbände gegen den Ausbau für Schacht Konrad abgelehnt. Wie sehen die Möglichkeiten aus, ein atomares End-

lager an der Stelle zu verhindern?

Die juristische Auseinandersetzung wird weitergehen. Es liegt bisher nur ein Vorbescheid des Umweltministers vor. Wir im Bündnis gegen Schacht Konrad sind dabei, die rechtliche und die faktische Seite zu bewerten. Dann werden wir dazu Stellung nehmen und der Minister dazu endgültig entscheiden müssen. Danach wäre noch einmal der Rechtsweg offen. Die Gerichte haben damals bei der Planfeststellung nicht die Frage geklärt, ob der Schacht wirklich sicher ist, sondern aus formellen Gründen abgelehnt. Auch der Minister, der selber gegen Schacht Konrad demonstrierte, hat sich jetzt in seinem Bescheid hinter vielen formalen Dingen versteckt. Schacht Konrad war einst eine politische Entscheidung, keine wissenschaftlich begründete. Die AG Schacht Konrad ist seit Beginn die Speerspitze des Widerstands und wird nicht müde, darauf hinzuweisen. Vielmehr sollten wir uns Sorgen machen, dass immer neue Probleme bei der Realisierung auftreten. Bauverzögerungen kommen ja nicht von ungefähr.

Wie sieht es denn mit den Fragen rund um den Transport aus für den Atommüll, falls das Endlager eines Tages in Betrieb geht.

Der Transportweg gehört zu den Themen, die in fachlichen Stellungnahmen weiter berücksichtigt werden. Das ist aber nur einer von vielen Aspekten. Uns im Bündnis ist es wichtig, dass es uns nicht um das St.-Florians-Prinzip geht und wir nur kein Endlager in Salzgitter wollen. Es geht um Sicherheitsbedenken in Sachen Rückholbarkeit und Standortauswahlverfahren nach wissenschaftlichen Kriterien. Die gab es nicht für Schacht Konrad und die fordern wir. Das geht in der Debatte manchmal unter. Wir verstecken uns nicht vor so einem Verfahren, aber vor allem die Bundespolitik versteckt sich hinter der Genehmigung. Es geht dabei nicht nur um Salzgitter, sondern um das ganze Braunschweiger Land bis Wolfsburg. Wir haben 32 Beschlüsse aus allerlei Räten und Kreistagen, die sich uns angeschlossen haben. Das lässt sich politisch nicht ignorieren, finde ich. Und da habe ich auch wenig Verständnis für.

INTERVIEW: ROLAND WEITERER

Den zweiten Teil des Interviews lesen Sie nächste Woche.